



## Psychologische Beratungsstelle

Beratung für Eltern, Kinder,  
Jugendliche und junge Erwachsene

# Jahresbericht 2018



### Adresse:

Hindenburgstr. 40  
(Kreishaus)  
71638 Ludwigsburg

Tel.: (07141) 144-2529

Fax: (07141) 144-59416

E-mail: [psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de](mailto:psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de)

[www.landkreis-ludwigsburg.de](http://www.landkreis-ludwigsburg.de) Psychologische Beratungsstelle des Landkreises

### Sprechzeiten des Sekretariats:

#### vormittags

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.00 Uhr

#### nachmittags

Montag bis Mittwoch 13.30 bis 15.30 Uhr

Donnerstag 13.30 bis 18.00 Uhr

### Terminvereinbarung:

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats

Die Anmeldung

für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim und Marbach**

erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529

Für die **Außenstelle Vaihingen/ Enz** ist die telefonische Anmeldung auch möglich unter Tel.: (07141) 144-2530 von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

<b>Inhaltsverzeichnis</b>		2
<b>Rückblick auf das Jahr 2018 und Ausblick auf Kommandes</b>		3
<b>1. Einblicke in die Beratungsarbeit – zwei exemplarische Fallbeispiele</b>		4
1.1. „Wäre ich bloß...“: Beratung einer Jugendlichen bei sozialer Ablehnung		4
1.2. Lösungsorientierte Familienberatung in drei Terminen		5
<b>2. Präventive Angebote zur Erziehungs- und Jugendberatung</b>		7
2.1. Workshop zum Thema „Meine Eltern leben nicht mehr zusammen“		7
2.2. Kooperation mit den „Familienpaten“ in Ditzingen - Projekt der Bürgerstiftung Ditzingen		8
2.3. Offene Jugendsprechstunde 2018		8
<b>3. KVJS-Projekt – Zwischenstand</b>		9
<b>4. Personeller Wechsel</b>		11
4.1. Das Team verändert sich		11
4.2. Wir sind die Neuen in der Psychologischen Beratungsstelle		12
<b>5. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle</b>		13
<b>6. Überblick über das Jahr in Zahlen</b>		14
Tabelle 01	Anzahl der Anmeldungen	14
Tabelle 02	Fallzahlen	15
Tabelle 03	Verteilung der Beratungsfälle (Ludwigsburg, Außenstellen)	15
Tabelle 04	Wichtige Beratungsleistungen in der Übersicht	16
Tabelle 05	Initiative und Anregung zur Beratung	16
Tabelle 06	Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch	17
Tabelle 07	Familiensituation der jungen Menschen	17
Tabelle 08	Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie	18
Tabelle 09	Beratungsgründe (Hauptgrund/Einschätzung der Fachkraft)	18
Tabelle 10	Durchschnittlicher Beratungsaufwand	19
Tabelle 11	Alter und Geschlecht der Jungen Menschen	19
Tabelle 12	Anzahl der Sitzungen bei Abschluss	20
Tabelle 13	Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche	20
Tabelle 14	Präventive Angebote für Eltern und Fachkräfte	21
Tabelle 15	Familien mit Migrationshintergrund/Asylsuchende/UMA	23
Tabelle 16	Wohnorte der Ratsuchenden	24
Übersicht	Personelle Besetzung der Außenstellen	25

## Rückblick auf das Jahr 2018 und Ausblick auf Kommendes

Wir blicken auf ein spannendes und arbeitsreiches Jahr zurück. Die Zahl der Ratsuchenden, die sich 2018 in der Psychologischen Beratungsstelle anmeldeten, liegt auf dem hohen Niveau der letzten beiden Jahre. Neben dem Anspruch einer qualitativ guten Beratung ist es eine Herausforderung, die Wartezeit in einem zumutbaren Rahmen zu halten. Das dieses Ziel wieder erreicht wurde, obwohl zwei Kolleginnen in Mutterschutz mit anschließender Elternzeit gegangen sind und eine dritte Kollegin sich für eine neue Stelle im neuen Lebensraum entschied, war nur durch den besonderen Einsatz des gesamten Teams möglich. An dieser Stelle gilt es dem Team für diese engagierte Arbeit ausdrücklich zu danken.

Der Hauptanteil der Fallarbeit findet in den fünf Außenstellen der Beratungsstelle statt. Unser Dank gilt deshalb den Kommunen, die uns passende Räumlichkeiten zur Verfügung stellen und so dazu beitragen, dass eine wohnortnahe Beratung für die Ratsuchenden angeboten werden kann.

Auch im Berichtsjahr wurden unsere präventiven Angebote wieder sehr nachgefragt. Jede Fachkraft im Beratungsteam deckt einen bestimmten Themenbereich zur Prävention ab. Aus unserem Präventionsangebot suchen sich die anfragenden Einrichtungen ein passendes Präventionsthema aus. Dann ist es eine Frage der zeitlichen Vorgaben und der aktuellen Kapazität unserer Fachkräfte, wann sich das Angebot verwirklichen lässt. Fast alle Präventionsanfragen der Kooperationspartner konnten in dem gewünschten Zeitraum verwirklicht werden.

Im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke-beratung.de) sind weiterhin zwei Fachkräfte mit jeweils 6 Stunden wöchentlich zuständig für Onlineberatungen, sowie für die Durchführung von offenen oder thematischen Jugendgruppenchats und die Aufgabe der Moderation im Forum für Jugendliche. Im Berichtsjahr setzte sich der Trend fort zu mehr präventiven Leistungen durch Jugendchats und zu mehr Moderationen im Jugendforum.

Das von der KVJS (Landesjugendamt) im Rahmen der Weiterentwicklung der Jugendhilfe geförderte Projekt zur „Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Beratung zum Elternkonsens“ (2016 -19) wurde im Berichtsjahr weiterentwickelt. Die entwickelten Bögen zur Qualitätssicherung helfen, den Beratungsprozess der Elternkonsensgespräche zu reflektieren und zu verbessern. Informationen darüber finden sich auf unserer Homepage <http://www.landkreis-ludwigsburg.de/deutsch/buerger-info/kinder-jugendliche/psychologische-beratungsstelle/>.

Außer den Beratungsstellen im Landkreis haben sich einige weitere Beratungsstellen in Baden-Württemberg entschieden, die entwickelten Fragebögen in der praktischen Arbeit einzusetzen. Damit bekommen wir eine breitere Datenbasis für die Auswertung abgeschlossener Beratungsprozesse. Der Abschluss des Projekts ist für Mitte des Jahres 2019 terminiert. Die Projektergebnisse werden bei einem Fachtag im Landratsamt den Kooperationspartner und darüber hinaus der interessierten Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Im Rahmen des für den 16. September 2019 geplanten Fachtags zur „Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens“ werden wir auch an „70 Jahre Erziehungsberatung im Landkreis Ludwigsburg“ erinnern. Vor 70 Jahren finden sich die Anfänge der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises. Der Leiter der Beratungsstelle, Herr Knödler, geht im Herbst des Jahres nach mehr als einem Jahrzehnt in dieser Leitungsfunktion in die passive Phase der Altersteilzeit. Wir sind gespannt auf die Herausforderungen, die wir in diesem Jahr zu bewältigen haben.

Die nun folgenden Beiträge und die daran anschließende statistische Aufbereitung von Fakten und Zahlen geben blitzlichtartige Einblicke in die einzelnen Arbeitsfelder der Beratungsstelle im Jahr 2018.

Katja Bodinek, stellvertretende Leitung in der Psychologischen Beratungsstelle

## 1. Einblick in die Beratungsarbeit – zwei exemplarische Fallbeispiele

### 1.1. „Wäre ich bloß...“: Beratung einer Jugendlichen bei sozialer Ablehnung

Viele Klienten, die sich aufgrund ‚sozialer Schwierigkeiten‘ an uns wenden, haben im Laufe ihres Lebens Ablehnung und Ausgrenzung im sozialen (schulischen) Kontext erfahren. Wir alle – und Kinder ganz besonders – wollen Kontakt herstellen können, akzeptiert und angenommen werden, und nicht ausgegrenzt und abgelehnt werden. Dies ist ein Grundbedürfnis und für unsere Existenz und folglich grundlegend notwendig. Nicht nur das Gefühl der Zugehörigkeit erzeugt emotionale Widerstandsfähigkeit. Entscheidend für die (gute) Bewältigung schwieriger, sozialer Situationen ist auch die Art und Weise, wie das Kind bzw. der/die Jugendliche sich und die Ereignisse wahrnimmt. Ein hoher Selbstwert und eine hohe Selbstwirksamkeit sind zum Beispiel wichtige Schutzfaktoren, um mit Ausgrenzung und Ablehnung umgehen zu können. Deshalb zielt die Beratung oder therapeutische Begleitung auf zweierlei Dinge ab: Erstens, die konkrete Unterstützung des Klienten/der Klientin mit der spezifischen Situation und zweitens, das Trainieren von Fertigkeiten, wie z.B. selbstsicheres Verhalten in sozialen Situationen, Durchsetzungsfähigkeit, Selbstkontrolle o.ä., die dazu beitragen, das Leiden in Situationen der Ausgrenzung/Ablehnung künftig potentiell zu verringern.

Frau M. meldet ihre Tochter, Julia (7. Klasse) an. Am Telefon berichtet sie, dass ihre Tochter Streit und Stress mit Freundinnen habe und in ein emotionales Loch gefallen sei. Sie esse derzeit nichts. Sie wirke sehr unglücklich auf sie, verbringe viel Zeit allein und werde zunehmend verschlossener. Julia stimmte auf Druck ihrer Mutter zu, in die Beratungsstelle zu kommen. Beim ersten Beratungstermin wirkte Julia sehr in sich zurückgezogen und unzugänglich. Ihre ganze Körpersprache signalisierte „Lass mich in Ruhe!“. Mein erstes Ziel war somit, Kontakt herzustellen und Vertrauen aufzubauen. Ich erklärte ihr, dass ihre Mutter mir erzählt hätte, dass sie gerade Probleme mit ihren Freundinnen hätte und fragte Julia, ob das so stimme. Sie nickte. Ich sagte ihr, dass viele Jugendliche in unsere Beratungsstelle kommen, weil sie mit ihren FreundInnen Probleme haben.

Mein Ziel dabei war, Julia zunächst einmal zu verdeutlichen, dass es vielen anderen Jugendlichen ähnlich geht und dass Schwierigkeiten mit Freundinnen und Freunden durchaus nichts Außergewöhnliches darstellen, damit sie sieht, dass sie keineswegs „unnormale“ ist. Ich fragte weiter, ob es in Ordnung sei, wenn ich ihr einige Fragen stelle. Sie zuckte mit den Schultern. Ich fragte, ob sie mir erläutern könnte, was das Schulterzucken bedeutet. Julia sagte, sie spreche nicht gern darüber und fügte hinzu, dass sie allgemein nicht gern rede. Ich sagte ihr, dass es viele Jugendliche, und auch Erwachsene gebe, die nicht so gern reden. Man nenne sie „verschlossen“ oder „introvertiert“, denn sie behalten viele Dinge für sich. Ich fragte sie dann, ob dies typisch für sie sei. Sie nickte. Ich erklärte ihr danach, was „extrovertiert“ bedeutet und fragte, ob sie solche Jugendliche auch kenne. Sie antwortete spontan: „Ja. Luisa und Marie, meine früheren Freundinnen, mit denen ich Streit habe.“ Julia begann anschließend von der Situation mit dem Streit zu erzählen: Sie und Luisa standen in der Pause in der Nähe von Marie und hätten über etwas gelacht. Marie dachte, sie würden über sie lachen und wurde sehr böse. Sie fing an, Julia zu beschimpfen und stürmte mit Luisa weg. Seitdem reden die beiden nicht mehr mit ihr und haben die ganze Klasse gegen sie aufgewiegelt. Wir sprechen dann über ihre Gefühle: auf der einen Seite Traurigkeit und Wut, auf der anderen das Gefühl, dass sie nicht weiß, was sie falsch gemacht hat. In der Folge unternehme ich folgende Schritte:

a) Einen Versuch, Maries Verhalten für Julia nachvollziehbar zu machen: Julia hat das Gefühl, etwas Falsches gemacht zu haben. Meine Hypothese ist jedoch, dass das, was passiert ist, vielmehr mit Marie selbst zu tun hat. Marie scheint sehr empfindliche Antennen für eine Ablehnung zu haben. Möglicherweise hat sie gute Gründe dafür. Dies kann beispielsweise mit ihrer Biographie und Erfahrungen, die sie in der Vergangenheit in der Familie oder im sozialen Kontext gemacht hat, zu tun haben. Als sie Julia und Luisa lachen hört, spielt sich vielleicht ein ganz eigener Film in ihrem Kopf ab. Sie ist womöglich überzeugt, man würde über sie lachen, was wiederum zu ihrem wütenden, abgrenzenden Verhalten gegenüber Julia führt.

b) Einen Versuch, Julia Zuversicht für die Zukunft zu vermitteln: Ich erläutere ihr, dass Verhaltensweisen, wie jene von Marie sehr typisch für diese Altersgruppe sind. Im Gefühl von Ausgrenzung suchen sich Jugendliche einen „Verbündeten“, demgegenüber sie sich loyal zeigen und mit dem man sich wiederum im Zuge dieser Loyalität und Partnerschaft anderen gegenüber abgrenzen kann. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass man vor allem sich selbst sieht und viel weniger die anderen drum herum. Bemerkenswert ist aber, dass solche Loyalitäten und Partnerschaften auch häufig wechseln. Hier machen viele Mädchen ähnliche Erfahrungen. Im Laufe der Zeit und mit zunehmendem Alter änderten sich die Dinge.

Am Ende der ersten Sitzung hat Julia ein paar Dinge mitgenommen. Erstens, dass sie nicht, oder zumindest nicht allein, Schuld trägt an dem, was geschehen ist. Zweitens, dass es für Marie möglicherweise auch nicht so einfach ist, wie es vielleicht zu sein scheint. Drittens, dass Julia sich alterstypisch verhält, dass es aber aller Voraussicht nach besser wird.

In den nächsten Sitzungen, die noch folgten, haben wir an einigen Themen weitergearbeitet:

- Wir beschäftigen uns mit der Frage, wie Julia mit der Situation umgehen kann, dass sie keine Kontrolle über das Geschehen hat – konkret: dass die anderen Mädchen in der Klasse nicht mit ihr sprechen. Wir überlegten in diesem Zusammenhang, wie sie sich stärker fühlen, wie sie ein Gefühl von Sicherheit bekommen kann. Wir machten dazu Imaginationsübungen wie z.B. „Sicherer Ort“ (eine Art Phantasiereise), entwickelten Selbstinstruktionen wie „Es ist gerade unangenehm, aber ich halte es aus“ oder auch „Ich werde neue Freunde finden.“ Des Weiteren erarbeiteten wir Sätze, mit denen sie aversive, feindselige Bemerkungen kontern kann. Dinge wie diese klingen möglicherweise banal, haben aber einen deutlichen Effekt: Sie geben Zuversicht, Kontrolle und stärken sukzessive das Gefühl von Sicherheit.
- Weiter thematisierten wir Vor- und Nachteile in Zusammenhang mit ihrer Art. Julia erkennt sich als introvertiert und eher schüchtern, was sie zuweilen als Nachteil empfindet. Allerdings lernte sie dies zu akzeptieren und als „in Ordnung so“ anzunehmen. Demgegenüber wurde ihr jedoch auch bewusst, dass sie gut zuhören und Aufgaben gründlich und mit viel Achtsamkeit, Ausdauer und Konzentration erledigen kann und darüber hinaus eine gute und loyale Freundin ist. Sie bemerkte, dass sie jedoch immer dann am glücklichsten ist, wenn sie in ihre innere Welt abtauchen kann. Nichts-destotrotz wollte sie Fertigkeiten erwerben, anhand derer sie leichter mit anderen in Kontakt treten kann.
- Es fanden im weiteren Verlauf Übungen zu einer besseren Kommunikation statt. Dabei standen Fragen wie z.B. „Wie wirke ich auf andere?“, „Wie signalisiere ich Interesse an dem Anderen?“ und „Wie kann ich dies verbal und nonverbal zeigen?“ im Mittelpunkt.

Nach einigen Monaten geht es Julia besser. Sie hat wieder ganz normal Appetit und die Situation in der Klasse hat sich entspannt. Marie spricht wieder mit ihr, allerdings entschied sich Julia bewusst, Abstand von ihr zu halten, da der Kontakt ihr nicht gut tut. Inzwischen hat Julia neue Freundschaften geschlossen. Die Beratung wird beendet.

Michal Mischke-Bitran

## 1.2. Lösungsorientierte Familienberatung in drei Terminen

Frau und Herr Weber (Name geändert) kommen als Paar im letzten Quartal 2018 in die Beratungsstelle. Anlass für den Entschluss, sich externe Unterstützung zu holen, ist die jüngere ihrer beiden Töchter (14 und 11 Jahre). Sarah habe laut Angaben der Eltern seit einiger Zeit das Zepter im Familienleben übernommen, indem sie allen Familienmitgliedern mit ihrem fordernden und boykottierenden Verhalten ihre negative Stimmung im Zusammenleben aufzwingt. Vor der Anmeldung nahmen die Eltern für kurze Zeit eine Erziehungshilfe in Anspruch, jedoch wurde allen Beteiligten schnell klar, dass keine gravierenden Fehler seitens der Eltern in der Erziehung gemacht wurden oder werden, und somit Hilfebedarf in dieser Form nicht mehr angezeigt werde.

Die Hilfe wurde eingestellt, doch die erlebten Grenzüberschreitungen setzen sich fort. Insbesondere das Verhältnis zwischen Sarah und ihrem Vater wird in der Anmeldung als besonders schwierig beschrieben.

Ich lerne die Eltern also kennen und interviewe Sie zu Ihrem Erziehungsstil – ein von mir gängiges Stilmittel, da der traditionelle und einst einhellige Autoritätsbegriff, welcher auf Gehorsam beruht, in der heutigen Zeit nicht mehr praktikabel ist. Auch die antiautoritäre Erziehung ist aus der Mode geraten – also versuche ich zu erkunden, was die Eltern unter einer gelingenden Erziehung verstehen. Es wird schnell deutlich, dass die Vorstellungen und Vorgehensweisen der beiden Elternteile auseinander gehen und auch eine Einordnung zwischen „Autoritär und Laissez-Faire“ gar nicht so einfach wie gedacht abbildbar ist. Ich lasse mir von den Eltern immer wiederkehrende Muster aus dem Alltag beschreiben.

Täglich entzündet sich der Konflikt beim Abendessen. Sarah lehnt das gesunde und frisch zubereitete Essen der Eltern ab und fordert Toastbrot mit Wurst, Käse, Salat und Ketchup. Jeden Tag beginnt so ein Streit beim Abendessen, welcher in Machtkämpfen und daraus resultierenden Restriktionen endet (Handyverbot, etc.) – die Beziehungsqualität leidet. Die Stimmung übertrage sich auf sämtliche andere Bereiche des Alltags und die Eltern haben Schwierigkeiten überhaupt zu identifizieren, wo und wann das alles angefangen habe. Ich frage die Eltern, ob Sie bereit wären, ein Experiment bis zur nächsten Sitzung zu wagen. Sie willigen ein, zwei Wochen lang Sarahs Sonderwunsch beim Abendessen nachzugehen und unkommentiert zu lassen. Diese Verschreibung soll dazu dienen, mögliche Veränderungen bei dieser Musterunterbrechung auszumachen und zu beobachten. Zwei Wochen lang sollen also keine Aushandlungen am Esstisch stattfinden. Sarah darf ihr Toast essen und es steht ihr frei, ob sie vom regulären Essen probiert oder nicht.

Gespannt erwarte ich die ganze Familie und besonders Sarah und ihre große Schwester zwei Wochen später in meinem Raum 504. Sarah kündigt schon bei der Begrüßung an, dass sie ja wisse, dass sie das Problem hier sei („Ich bin der Teufel“) und sich am Gespräch nicht beteiligen werde. Ich begrüße die Familie und erkläre meine Vorgehensweise. Nach meiner Auffassung sind nicht die Menschen mit denen ich arbeite das Problem. Meine Idee ist, dass das Problem erst einmal das Problem ist und dieses liegt in den meisten Fällen zwischen den Menschen. So wie die Familienmitglieder also über ein Problem sprechen, wird es erst Wirklichkeit und bekommt so eine Gestalt. Im Laufe des Gesprächs, so erkläre ich, werden wir gemeinsam erkunden, welche Gestalt das Familienproblem habe. Sarah kann mit meiner Sicht auf die Dinge gut mitgehen und beschließt, sich doch am Gespräch zu beteiligen. Ich achte also darauf alle Familienmitglieder gleichsam in das Gespräch miteinzubeziehen. Ich Sorge dafür, dass die Familie im ersten Schritt den Problemfokus bei Seite legt und lasse mir von ihren Ressourcen berichten. „Was für eine Familie seid Ihr, was sagen die Leute über Euch?“ Alle Familienmitglieder kommen in eine lockere Stimmung und werfen sich gegenseitig die Bälle zu – lustige, alltägliche Anekdoten kommen zum Vorschein und es wird viel gelacht.

Das Experiment „Abendessen“, so berichten die Eltern, habe bereits positive Früchte getragen. Es werde wieder mehr gescherzt, seit dem der Streit beim Abendessen wegfiel - was zu einem weniger angespannten Klima der letzten beiden Wochen geführt habe. Im 90 minütigen Gespräch entwickelt die Familie ein neues Familienmotto für die Zukunft: „Gemeinsam – Einer für Alle und Alle für einen „. Jedes Familienmitglied möchte seinen Beitrag zur Umsetzung leisten, um das alte Motto „Raus jetzt!“ zu überschreiben. Die moderierte Aussprache zwischen Sarah und Vater verhilft dazu, dass Sarahs Rolle als „Teufel der Familie“ aufbricht und beide vereinbaren, fortan besser miteinander umzugehen. Der „brüllende Eisbär“ als gemeinsam entwickeltes Familienproblem verkörpert sowohl die Verantwortlichkeit von Sarah als auch die Anteile des Vaters. Doch auch die ältere Schwester macht ihr Bedürfnis nach Rückzug ins eigene Zimmer deutlich und die Mutter merkt an, wie unerträglich es für sie sei, immer zwischen den Stühlen zu stehen. Ich vereinbare mit den Eltern einen weiteren Termin zur Erziehungsberatung in vier Wochen. Die Eltern berichten im neuen Jahr von großen Fortschritten und versichern, sich bei Bedarf erneut anzumelden.

David Heine

## 2. Präventive Angebote

### 2.1. Workshop zum Thema „Meine Eltern leben nicht mehr zusammen“ vom 29.10.2018

Der Workshop zum Thema „Meine Eltern leben nicht mehr zusammen“ richtet sich an Kinder im Alter zwischen 10 und 13 Jahren, die die Trennung ihrer leiblichen Eltern erlebt haben.

Ziel des Workshops ist es, die Kinder dafür zu sensibilisieren, dass andere Kinder ähnliche Erfahrungen gemacht haben und dass ein Austausch über dieses Thema entlastend wirken kann. Mit Hilfe unterschiedlicher Methoden wie „Film zum Thema anschauen und gemeinsam diskutieren“, „graphischer Darstellung von Lieblingsorten in der jeweiligen elterlichen Wohnung“, „ressourcenstärkender Übungen in Form von Phantasie Reisen und Energizern“ und „gemeinschaftlich verbindenden therapeutischen Spielen“ werden die Kinder dazu angeregt, sich ihre Erfahrungen bewusst zu machen, in einem geschützten Rahmen darüber zu sprechen und ihren Empfindungen nachzuspüren. Die Kinder berichten oftmals, dass die Trennung ihrer Eltern außerhalb des familiären Rahmens selten Thema ist und sie auch nicht so genau wissen, wen sie damit ansprechen können. Da Eltern in dieser Phase oftmals sehr mit sich selbst beschäftigt sind und häufig eine parteiische Sicht auf das Geschehen haben, fehlt es an neutralen Orten, an denen sich Kinder mit ihrer eigenen Betroffenheit auseinandersetzen können und bei anderen in Ruhe Gehör dazu finden.

Die Idee, hierzu einen Workshop anzubieten, entwickelte sich zum einen aus langjährigen Erfahrungen mit Kindergruppen zum Thema Trennung und Scheidung, die eine mehrmonatige Teilnahme der Kinder voraussetzt, die zunehmend durch Ganztagsunterricht und noch zu erledigenden Hausaufgaben und anderen Pflichtterminen der Kinder eingeschränkt wird.

Die Präsenz und das Beratungsangebot unserer fachlichen Mitarbeiterinnen an der Hauptstelle in Ludwigsburg und an fünf weiteren Außenstellen im Landkreis bewirken wiederum, dass es nur bestimmte Zeitfenster in der Woche am Nachmittag gibt, zu denen Gruppenangebote durchgeführt werden können. Die Wahl des Workshop-Termins fiel auf einen Tag in den kurzen Herbstferien, da Eltern unserer Erfahrung nach eher in mehrwöchigen Ferien mit ihren Kindern verreisen und nicht in den Herbstferien. Da Schule und andere Verpflichtungen in den Ferien wegfallen, vermuten wir bei den Kindern eine größere Bereitschaft sich auf das Thema einzulassen. Während des Jahres führen wir eine Warteliste, auf der sich interessierte Eltern eintragen können, die durch die Website der Beratungsstelle, Flyer oder durch Mundpropaganda seitens anderer Klienten oder Einrichtungen auf unser Angebot aufmerksam wurden. Wenn es zu einer Teilnahme des Kindes kommt, führen wir im Vorfeld persönliche Kennenlerngespräche mit Eltern und Kind oder zumindest ausführliche Telefonate, falls es sich terminlich nicht anders einrichten lässt. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich im Nachhinein in einem persönlichen Gespräch mit den Gruppenleiterinnen über ihr Kind auszutauschen und bei Bedarf auch weitere Unterstützung wie Familienberatung in Anspruch zu nehmen.

An unserem letzten Workshop im Herbst vergangenen Jahres nahmen drei Mädchen und drei Jungen im Alter zwischen knapp zehn und dreizehn Jahren teil. Nach der Kennenlern- und Aufwärmphase zeigten sich die Kinder erstaunlich offen, über ihre Erlebnisse in ihren Familien zu sprechen, manche wirkten geradezu erleichtert in einem Rahmen, in denen ihnen Vertraulichkeit zugesichert wird, von ihren teils sehr widersprüchlichen Gefühlen zu der Trennung ihrer Eltern und den Folgen für sie selbst zu berichten. Wichtig ist für uns Gruppenleiterinnen, die Kinder zu ermutigen aber nicht zu bedrängen und die Verwirrung, die sich teilweise bei den Kindern zeigt, anzunehmen und die Kinder mit Hinweisen, dass viele Kinder solche Phasen erleben und dass Trennung viele verwirrende Aspekte hat, in ihrer Selbstakzeptanz zu unterstützen. Die Gruppe unterstützt auf ihre eigene Weise, indem tatsächlich von ähnlichen Erfahrungen berichtet wird, die derzeit gemacht werden oder aber auch schon vorüber sind. Diese letztgenannte Erfahrung ist für viele Kinder von großer Bedeutung: die Sichtweise, dass sich auch belastende Gefühle ändern können und in der Regel nicht über Jahre andauern. Immer wieder beeindruckt uns auch, wie einfühlsam Kinder aufeinander eingehen können, wenn der Rahmen z.B. die Vertraulichkeit

und die von den Kindern selbst entwickelten Gruppenregeln stimmen. In den Pausen des insgesamt sechs-stündigen Workshops achten wir durch Bewegungs- und Versorgungsangebote darauf, dass Entspannung und Distanz zu den ernsthafteren Inhalten nicht zu kurz kommen und genügend Abwechslung stattfindet. Den Pausengesprächen kommt oftmals eine besondere Bedeutung zu, da sich hier die Kinder zu Wort melden, die sich im Gruppengeschehen mehr zurückhalten aber durch ihr Nachfragen und ihre Kommentare zeigen, wie sehr sie innerlich mit den angesprochenen Themen beschäftigt sind.

Ute Beckmann

## 2.2. Kooperation mit den „Familienpaten“ in Ditzingen, Projekt der Bürgerstiftung Ditzingen

Seit Herbst 2018 kooperiert die Beratungsstelle mit dem Projekt „Familienpaten“ der Bürgerstiftung Ditzingen. Nachdem die Stiftung beim Landratsamt wegen Unterstützung angefragt hat, bekamen unsere Mitarbeiter Martina Breh und Dieter Salwik, die auch die Außenstelle Ditzingen betreuen, den Auftrag in dem durch die Beratungskapazität begrenztem Rahmen die ehrenamtlichen HelferInnen durch Fachberatung (Supervision und Fortbildung) zu unterstützen.

Die Familienpaten Ditzingen sind ein besonders niedrigschwelliges Angebot für Familien, das Projekt wurde initiiert von der Bürgerstiftung Ditzingen. Ehrenamtliche HelferInnen besuchen nach einer Schulung Familien, die vor kurzem Zuwachs bekommen haben. Es gibt immer wieder Eltern, die Probleme haben ihre Kinder zu unterstützen, sei es wegen mangelnden Deutschkenntnissen, wegen schwierigen Familienverhältnissen, wirtschaftlichen oder gesundheitlichen Problemen, Krankheit und vieles mehr. Familienpaten nehmen sich Zeit für Besuche dieser Familien, stehen ihnen regelmäßig zur Seite und versuchen das Familiensystem zu stabilisieren.

Im Berichtsjahr gab es einen fachlichen Austausch mit Fachkräften und ehrenamtlichen Helfern mit dem Angebot der Fachberatung.

Dieter Salwik

## 2.3. Offene Jugendsprechstunde

Mittwochnachmittags in der Zeit von 14 Uhr - 15 Uhr können Jugendliche mit oder ohne Voranmeldung zur Beratungsstelle (Landratsamt, Kreishaus, Zimmer 518) kommen. Sie können sich nach einem ersten Gespräch entscheiden, ob sie sich anmelden und die Beratung fortsetzen wollen. Im Berichtsjahr 2018 fielen 50 Mittwoche auf einen Werktag und an jedem wurde die Offene Jugendsprechstunde von uns angeboten, d.h. fünfzigmal.

### Anmeldungen nach Alter und Geschlecht

Insgesamt nutzten 12 Jugendliche unser Angebot an 9 Mittwoch-Sprechstunden, davon waren 9 weiblich und 3 männlich. Der Anteil der weiblichen jungen Menschen, die die Jugendsprechstunde aufsuchten ist dreimal höher als der Anteil der männlichen Jugendlichen. Dies Ergebnis entspricht den Erfahrungen aus dem Jahr 2017. An zwei Tagen kamen mehrere Jugendliche unabhängig voneinander in eine Sprechstunde. Die weiblichen Jugendlichen, die die Jugendsprechstunde aufsuchten waren 15 bis 18 Jahre alt, eine erst elf. Die drei männlichen Jugendlichen waren 17 oder 18 Jahre alt.

### Offene Jugendsprechstunde:

Alter in Jahren	11	12	13	14	15	16	17	18	Summe
Anzahl/weiblich	1	0	0	0	3	2	1	2	9
Anzahl/männlich	0	0	0	0	3	0	2	1	3



## Wege in die Offene Jugendsprechstunde

Die Jugendlichen haben auf unterschiedliche Weise vom Angebot unserer Jugendsprechstunde erfahren. Sie erhielten die Information beispielsweise über die Schulsozialarbeit, das Internet, Freunde, offene Jugendarbeit/Jugendhaus, Schule, BBQ. Während eine Hälfte der Jugendlichen allein in die Beratungsstelle kommt, wird die andere Hälfte von Freundinnen, Eltern, Tante, Schulsozialarbeit oder mobile Jugendarbeit begleitet. Insgesamt 9 Jugendliche kamen ohne vorherige Anmeldung und 3 Jugendliche mit Voranmeldung zum Gespräch.

## Längerfristige Beratung von den Jugendlichen im Anschluss

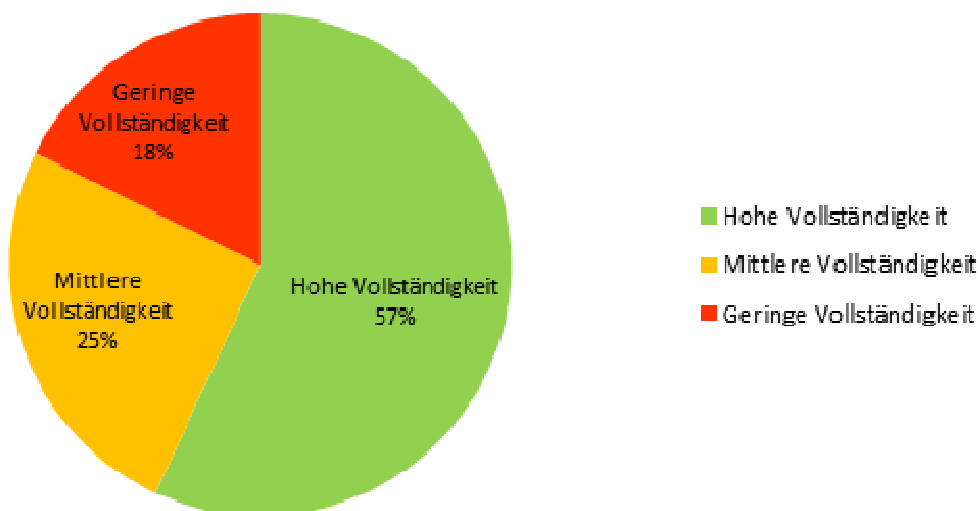
Die Offene Sprechstunde führt in den meisten Fällen zu einer längerfristigen Beratung im Anschluss. Im Berichtsjahr setzten 8 Jugendliche die Beratung nach dem ersten Kontakt und Gespräch in der Jugendsprechstunde bei einem Berater/ einer Beraterin fort. 2 Jugendliche nutzten die Jugendsprechstunde als einmalige Beratung und eine1 Jugendliche meldete sich später zur Fortsetzung (sowie zusätzlich eine Freundin von ihr).

Petra Brinkschmidt

## 3. Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens durch Fragebögen, die den Beratungsprozess begleiten: Zwischenstand zum KVJS Projekt (

Bis März 2019 konnten wir für das Projekt 102 abgeschlossene Beratungsprozesse erfassen, die in die Datenauswertung einfließen werden. Jeder Beratungsprozess beginnt mit einem Fragebogen, der zu Beginn die Ausgangssituation aus der Sicht jedes Elternteils festhält. Nach jeder Beratungssitzung gibt jedes Elternteil und die Beratungskraft selbst ihre Einschätzung ab zum Verlauf der Sitzung und zu den erreichten Zielen. Zum Abschluss der Beratung sowie 3-6 Monate nach dem Ende Beratung (Nachbefragung) geben die Eltern und der Berater jeweils ihre Einschätzung ab zum Verlauf und zu den Beratungsergebnissen. Für jeden Beratungsprozess sind deshalb ein Mehrfaches an Fragebögen auszuwerten, durchschnittlich ca. 20 Fragebögen pro Beratungsprozess (Fall) bis zur Nachbefragung.

**Vollständigkeit der Dokumentation Stand März 2019 (N=102)**



Aus unterschiedlichen Gründen (z.B. auch wegen Beratungsabbruch durch einen Elternteil) sind einige Beratungsprozesse nicht vollständig. Wirklich nutzbringend für die Auswertung sind die Dokumentationen mit hoher und mittlerer Vollständigkeit. Auch deshalb ist es von Vorteil, dass wir weitere Beratungsstellen in Baden-Württemberg als Kooperationspartner gewinnen konnten, um so eine ausreichend große Anzahl von Beratungsprozessen für die statistische Auswertung zu bekommen.

### **Rückmeldungen der beratenden Fachkräfte zu ihren bisherigen Erfahrungen beim Einsatz der Fragebögen ( Zusammenfassung einer ersten Befragung von 2018)**

Wenn sich Beratungsfachkräfte entschieden haben die Fragebögen zur Qualitätssicherung einzusetzen und an unserem Projekt teilzunehmen, gelingt es ihnen fast immer auch die Eltern von dem Nutzen der den Beratungsprozess begleitenden Bögen zu überzeugen. Die Fragebögen wurden bis auf wenige Ausnahmen von fast allen Eltern ausgefüllt. Auch bei der telefonischen Nachbefragung ist die Kooperation bisher sehr hoch.

Der Einsatz der Fragebögen erfordert allerdings einen organisatorischen Zusatzaufwand auf Seiten der beratenden Fachkräfte und es gibt Beratungssituationen, bei denen der Einsatz der Fragebögen schwierig oder kaum möglich ist. Die Vermutung, dass die Antworten der Eltern sozial erwünscht ausfallen, konnte bisher nicht bestätigt werden. Viele Fachkräfte berichten jedoch, dass die Eltern offen auch kritische oder negative Rückmeldungen geben zum Beratungsverlauf. Die Frage nach dem Kindeswohl wird von manchen Fachkräften als zu häufig/umfassend empfunden oder deren Sinnhaftigkeit an dieser Stelle in Abrede gestellt, da dies in jeder Beratung selbstverständlich mitbedacht werde. An manchen Stellen wurden die Fragebögen als zu umfassend/zu lang bewertet. Eine Kürzung und Konzentration der Bögen auf die nützlichsten Fragen ist ohnehin zum Projektabschluss vorgesehen.

#### **Beginn Elternkonsensgespräch:**

Dieser umfassende Fragebogen liefert viele wichtige Informationen zur Vorbereitung der Gespräche und dient auch bei laufenden Gesprächen immer wieder dazu, wesentliche Informationen nachzulesen. Er lädt die Ratsuchenden zur Reflektion ein und die beratende Fachkraft erhält vor Beginn der Beratung eine Zusammenfassung der wichtigen Ausgangsinformationen.

#### **Beginn Beraterin:**

Dieser Fragebogen wurde von vielen Beratenden als kurz und übersichtlich erlebt.

#### **Sitzungsbogen:**

Der Sitzungsbogen der Eltern wurde als sehr hilfreich bewertet. Die Rückmeldungen decken sich immer wieder nicht mit den Einschätzungen/Erwartungen der beratenden Fachkraft. Sie nutzt diese Rückmeldungen als diagnostische Basis für den weiteren Beratungsprozess.

#### **Sitzungsbogen Beraterin:**

Manche, aber nicht alle Beratenden, nutzen die Fragebögen für die Vorbereitung der nächsten Sitzung. Dabei sind insbesondere die Überlegungen für die nächste Sitzung, die vom Sitzungsbogen der Beratenden in der vorherigen Sitzung vermerkt wurden als hilfreich bewertet.

Die Bewertung der elterlichen Interaktion wird von den Beratenden als wenig hilfreich gesehen. Sie regen nur wenig zur Reflexion an.

#### **Abschlussbogen Eltern:**

Es war für einige Fachkräfte schwierig, den Eltern nach einem langen und intensiven Gespräch noch zuzumuten noch einen weiteren Fragebogen vor Ort auszufüllen. Diese wurde dann mit Bitte um Rücksendung mitgegeben oder nachgesendet. Manchmal war es bei Eltern, die die Beratung abbrachen oder

dann, wenn die Beratung durch die Fachkraft abgebrochen wurde, nur schwer möglich, die Eltern zum Ausfüllen des abschließenden Fragebogens zu motivieren.

### **Abschlussbogen Beraterin:**

Dieser Fragebogen wurde als gut und kompakt bewertet. Lediglich in den Fällen, wo keine Einigung erzielt wurden, waren nicht alle Items passend.

### **Nachbefragung:**

Es war für viele Berater nicht einfach nach abgeschlossenen Prozessen daran zu denken, eine Nachbefragung durchzuführen. Daher wurde dies z.T. durch das Projektteam telefonisch durchgeführt. Die Kooperation der Eltern war dabei sehr hoch.

### **Nachbefragung Beraterin:**

Da in vielen Fällen das Projektteam die Nachbefragung durchführt, wurden diese Fragebögen von beratenden Fachkräften kaum eingesetzt. Über Erfahrungen damit gibt es daher dazu nur wenige Aussagen.

### **Optimierung der Fragebögen zur Qualitätssicherung mit Projektabschluss**

Zum Projektende 2019 werden wir nach Auswertung aller Daten auch die Fragebögen verschlanken und verbessern. Einige Fragen können entfallen, wenn sie sich nicht bewährt haben. Einige zusätzliche Fragestellungen, die sich als wichtig erwiesen haben, werden neu aufgenommen.

Franz-Josef Innerhofer

## **4. Personeller Wechsel**

### **4.1. Das Team verändert sich**

In den letzten Jahren und so auch 2018 kommt es in der Psychologischen Beratungsstelle verstärkt zu personellen Veränderungen: KollegInnen gehen in den Ruhestand, wechseln den Wohnort und damit auch die Arbeitsstelle, verabschieden sich in die Elternzeit, kommen später wieder, und neue Fachkräfte nehmen ihre Arbeit auf.

Im Jahr 2018 gingen Frau Ahrens und Frau Längle in Elternzeit und fast zur gleichen Zeit wechselte Frau Veser - mit ihrem Wegzug aus der Region - die Arbeitsstelle. Als Nachfolger für KollegInnen, die schon im Jahr 2017 ausgeschieden sind, nehmen Frau Fuhrý und Herr Heine im Berichtsjahr ihren Dienst in der Beratungsstelle auf. Außerdem kehrt Frau Schwarz aus der Elternzeit an ihren Arbeitsplatz zurück. Im Januar 2019 haben die beiden neuen Kolleginnen Frau Rupprecht und Frau Lang ihre Arbeit aufgenommen.

Das bringt natürlich Veränderungen mit sich. Das Team und die neuen MitarbeiterInnen stehen vor der Aufgabe, sich zu finden und Arbeitsbereiche neu zu verteilen. Auch ist es eine große Herausforderung, die Wartezeiten in den Monaten mit weniger Personal in einem akzeptablen Rahmen zu halten. Nur durch das besondere Engagement bei der Fallübernahme durch das verbleibende Team und die Bereitschaft der neuen KollegInnen, rasch in Fälle einzusteigen, ist dies gut gelungen.

Katja Bodinek

## 4.2. Wir sind die Neuen in der Psychologischen Beratungsstelle

Am 2. Januar 2019 haben wir, Marina Rupprecht und Christiane Lang, unsere Beratungsarbeit an der Psychologischen Beratungsstelle Ludwigsburg begonnen. Wir möchten dies zum Anlass nehmen einen kurzen Einblick in unsere ersten Eindrücke zu geben.

Der sehr herzliche Empfang am ersten Arbeitstag durch die Personalstelle und Herrn Knödler macht uns den Start ins neue Jahr und in die neue Arbeitsstelle angenehm. Das Sekretariat, als zentrale Anlaufstelle, unterstützt uns ebenfalls sehr im Ankommen und Wohlfühlen und das nicht nur in den ersten Tagen. Die administrative Arbeit des Sekretariats erleben wir als äußerst hilfreich, um uns ganz auf die Beratungsarbeit konzentrieren zu können.

Nachdem das Team nach und nach aus dem Weihnachtsurlaub zurückgekommen ist, sind wir sehr freundlich und offen aufgenommen worden. Neben der hohen Fachlichkeit spüren wir sofort das wertschätzende und humorvolle Miteinander und dass dieses Team eine starke Zusammengehörigkeit verbindet.

Die Einarbeitungsphase ist geprägt vom Kennenlernen der Abläufe und Organisation der Beratungsstelle. Die vielfältigen und guten Arbeitsbedingungen sind uns dabei aufgefallen. Besonders hervorzuheben möchten wir hier die umfangreiche Fachbibliothek, die altersspezifischen Spielzimmer, den Testraum, die Möglichkeit zum „Reflecting Team“ sowie die kreativen Möglichkeiten zur Sandspieltherapie, um nur einige Highlights zu nennen.

Wir sind nun Teil dieses großen interdisziplinären Beraterteams, das mit seinen verschiedenen Professionen und Arbeitsweisen eine hohe Fachlichkeit transportiert. Dies können wir in den Anfangstagen bei Hospitationen erleben. Es wird schnell deutlich, dass dem Team der fachliche Austausch und die kollegiale Beratung wichtig sind und diese jederzeit eingeholt werden kann. Ergänzt wird diese individuelle Möglichkeit des Austauschs durch externe Supervision und die wöchentlichen, sehr wertvollen Fallteams. Bereits in einer der ersten Dienstbesprechungen kam es zu einem Austauschtreffen mit einer Familienrichterin. Wir freuen uns, dass es derartige Angebote des fachübergreifenden Austauschs gibt, da dies unserer Meinung nach unsere fachliche Arbeit vertieft und bereichert.

Nach wenigen Tagen erhalten wir unsere ersten Fälle und können nach erfolgter Terminvereinbarung mit der Beratungsarbeit starten. Neben dem Hauptstandort der PB in Ludwigsburg sind wir auch in der Außenstelle in Vaihingen an der Enz tätig. Die Vielfalt der Themen, die die Klienten mitbringen, macht unser Arbeitsgebiet spannend und abwechslungsreich. Unsere Hoffnungen und Erwartungen, die wir mit der Bewerbung an die Psychologische Beratungsstelle verbunden haben, haben sich mehr als bestätigt. Eine wichtige Voraussetzung für den schnellen Einstieg in die Gespräche mit den Familien ist unserer Meinung nach unsere Vorerfahrungen im Bereich der psychosozialen Beratung. Überraschend schnell, und das empfinden wir als tolles Geschenk, fühlen wir uns angekommen!

Die ersten Hürden sind nun genommen und wir freuen uns auf eine Zeit voll spannender Beratungsarbeit und beruflichem Weiterkommen in der Psychologischen Beratungsstelle.

Christiane Lang und Marina Rupprecht

## 5. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle (Stand März 2019)

Leitung	• <b>Uwe Knödler</b> Diplom-Psychologe	100 %
Stellvertretung	• <b>Katja Bodinek</b> Erziehungswissenschaftlerin (M.A.)	90 %
	• <b>Ute Beckmann</b> Diplom-Psychologin	80 %
	• <b>Yeşim Böttle</b> Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	80 %
	• <b>Martina Breh</b> Diplom- Psychologin	80 %
	• <b>Petra Brinkschmidt</b> Diplom-Psychologin	75 %
	• <b>Roland Freund</b> Diplom-Psychologe	60 %
	• <b>Wiebke Grass</b> Ärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie	35 %
	▪ <b>David Heine</b> Diplom-Sozialpädagoge	100 %
	• <b>Franz-Josef Innerhofer</b> (Projektstelle bis 30.06.19) Diplom-Psychologe (Elternzeit v. 10.10.17 – 11.04.18)	( 40 %)
	• <b>Simone Kubina</b> Diplom-Psychologin	60 %
	• <b>Michal Mischke-Bitran</b> Diplom-Psychologin	75 %
	• <b>Sabine Fuhry</b> Diplom-Pädagogin	100 %
	• <b>Kristin Richter</b> Diplom-Psychologin	80 %
	• <b>Dieter Salwik</b> Diplom-Psychologe	90 %
	• <b>Christiane Lang</b> Sozialpädagogin B.A.	75 %
	• <b>Johanna Schwarz</b> Diplom-Psychologin	50 %
	• <b>Marina Rupprecht</b> Sozialpädagogin B.A.	100 %
	• <b>Carolin Trost</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>N.N.</b>	20 %
Sekretariat/Teamassistentinnen		
	• <b>Michaela Hantel-Rothfuß</b>	55 %
	• <b>Renate Stark</b>	50 %
	• <b>Sabine Rahn</b>	75 %
	• <b>Birgit Späth</b> Außenstelle Vaihingen /Enz	40 %

**Im Praktikum:**

Jessica Pätz, (Studiengang Bachelor of Science, Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie, 6. Semester), Vollzeitpraktikum vom 02.04.18 bis zum 30.09.18

**Fall-Supervision** (jeweils 3-4 Termine/jährlich in zwei Gruppen):

Christine Mayer-Brandt: Diplom – Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin, Supervisorin

**6. Überblick über das Jahr in Zahlen****Tabelle 1: Anzahl der Anmeldungen**

Die Zahl der Anmeldungen zur Beratung im Landkreis Ludwigsburg liegt im Jahr 2018 bei 1.391 und entspricht damit fast der Zahl aus den beiden vorangegangenen Jahren und bewegt sich damit nach wie vor auf einem hohen Niveau. Tatsächlich haben sich sogar mehr Ratsuchende angemeldet. In 155 Fällen kam es zu keiner Beratung, weil sich das ursprüngliche Anliegen aus verschiedenen Gründen (z.B. „die Situation ist besser geworden“) erledigt hatte. Diese stornierten Anmeldungen sind in der folgenden Tabelle nicht enthalten.

Berichtsjahre im Vergleich	2016	2017	2018
Neuanmeldungen	1.159	1.152	1.123
Wiederanmeldungen	180	187	161
<b>Anmeldungen Landkreis</b>	<b>1.339</b>	<b>1.339</b>	<b>1.326</b>
Online - Beratungsanmeldungen	93	82	65
Gruppen- und Themenchats mit Jugendlichen + Moderation im Jugendforum (präventive Angebote)	(18)	(19,16)	(28 + 113)
<b>Anmeldungen insgesamt</b>	<b>1.432</b>	<b>1.421</b>	<b>1.391</b>

**Onlineberatungen und Chatberatung für die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung**

Unsere Beratungsstelle ist mit zwei Fachkräften jeweils 6 Wochenstunden an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ beteiligt (siehe: [www.bke-beratung.de](http://www.bke-beratung.de)). Die Zahl der Online-Beratungen lag bei 65 Anmeldungen und Beratungen. Beide Fachkräfte sind sehr erfahren in verschiedenen Angebotsformen der virtuellen Beratungsstelle. Herr Salwik ist neben der Mailberatung auch als Moderator im Jugendforum aktiv. Er wirkte auf diese Art in insgesamt 113 Schichten mit. Martina Breh übernahm wieder die Aufgabe der Gruppen- und Themenchats. Wie schon im Vorjahr konnten deshalb weniger Onlineberatungen (und damit auch für unsere Statistik weniger zählbare Einzelberatungen) geleistet werden. Im Laufe des Jahres wurden von ihr 28 Themen- und Gruppenchats (z.B. zum Thema „Essstörungen“) durchgeführt an denen 237 Jugendliche teilnahmen. Die Chatangebote zählen nicht zur Einzelberatung sondern sind als präventive Angebote zu sehen. Die Zahl der Ratsuchenden aus dem Landkreis Ludwigsburg, welche jährlich die „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ (Virtuelle Beratungsstelle der bke) für sich nutzen, ist um ein Mehrfaches höher als die Zahl der durchgeführten Onlineberatungen unserer Fachkräfte.

Tabelle 2: Fallzahlen

Berichtsjahre im Vergleich	2016	2017	2018
Neue Fälle	1.249	1.366	1.296
Übernahmen aus Vorjahr	420	423	421
<b>Fälle im Landkreis</b>	<b>1.669</b>	<b>1.789</b>	<b>1.717</b>
davon beendete Fälle	1.207	1.320	1.240
<b>Onlineberatungsfälle</b>	<b>93</b>	<b>82</b>	<b>65</b>
davon beendete Fälle	93	82	65
<b>Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle</b>	<b>1.762</b>	<b>1.871</b>	<b>1.782</b>

Im Berichtsjahr wurden 1.717 Fälle (Familien und junge Menschen) in der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg beraten. Die Anzahl der bearbeiteten Fälle liegt zwischen den Fallzahlen aus den Jahren 2017 (1.789) und 2016 (1.669).

Zudem wurden im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle (bke-beratung.de) von unseren Fachkräften 65 individuelle Online-Beratungen, 28 Chat-Beratungen und 113 Forum-Moderationen durchgeführt. Die Einzelberatungen nehmen zugunsten der Chats und Foren ab, die fast doppelt so viel Raum wie im Vorjahr einnehmen. Die Chatberatungen zählen jedoch nicht zu den o.g. Fallzahlen dazu, sondern werden der Kategorie der Präventiven Angebote zugeordnet. Mit Onlineberatungen wurden insgesamt 1.782 Familien und junge Menschen beraten.

Tabelle 3: Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und den Außenstellen

Orte der Beratung /Anzahl der Fälle	2016	2017	2018
<b>Bietigheim-Bissingen</b>	<b>351</b>	<b>348</b>	<b>323</b>
<b>Ditzingen</b>	<b>210</b>	<b>163</b>	<b>158</b>
<b>Kornwestheim</b>	<b>116</b>	<b>148</b>	<b>166</b>
<b>Ludwigsburg (Kreishaus)</b>	<b>570</b>	<b>711</b>	<b>680</b>
<b>Marbach</b>	<b>226</b>	<b>206</b>	<b>199</b>
<b>Vaihingen/Enz</b>	<b>196</b>	<b>213</b>	<b>191</b>
<b>Summe Landkreis</b>	<b>1.669</b>	<b>1.789</b>	<b>1.717</b>
<b>Onlineberatungen</b> im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle (bke)	<b>93</b>	<b>82</b>	<b>65</b>
<b>Summe</b>	<b>1.762</b>	<b>1.871</b>	<b>1.782</b>

An der Hauptstelle in Ludwigsburg und an den Außenstellen wurden 1.717 Familien oder junge Menschen (Fallzahlen) beraten, wovon 680 auf das Kreishaus in Ludwigsburg fielen. Letztgenannter ist somit der Standort mit den meisten Beratungsfällen. Die Außenstelle Bietigheim-Bissingen (323 Fälle) wird am zweithöchsten frequentiert. Es folgen die Außenstellen in Marbach (199 Fälle), Vaihingen (191 Fälle), Kornwestheim (166 Fälle) und Ditzingen (158 Fälle).

Darüber hinaus wurden über die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung ([www.bke-beratung.de](http://www.bke-beratung.de)) 65 Jugendliche oder Eltern online beraten. Zudem wurden 28 Gruppen- und Themenchats sowie 113 Forum-Moderationen durchgeführt.

**Tabelle 4: Wichtige Beratungsleistungen 2018 (Einzelfall)**

Anzahl der Stunden	Übersicht der Beratungsleistungen (Beratungsleistungen nach den §§ 17, 28 und 41 SGB VIII)	2018
7385	Beratung/Therapie mit jungen Menschen, Eltern oder Familie, § 28	
465	Komplexe Scheidungsberatung (nach § 17 SGB VIII) und Beratung zur Personensorge (nach §18 SGB VIII)	
299	Diagnostik mit Hilfe psychometrischer Testverfahren	
110	Fallbezogene Abklärung mit Fachkräften einer anderen Institution (einschl. Hilfeplankonferenz/ Risikoabschätzung nach § 8a SGB VIII)	
71	Kriseninterventionen	
55	Gutachterliche Stellungnahmen und Berichte	
<b>8.398</b>	<b>Summe der Stunden für Diagnostik und Beratung</b>	

Im Berichtsjahr wurden 8.398 Beratungsstunden für die Einzelfallberatung geleistet. Dabei haben Beratungs- und Therapiestunden (7385 Stunden) mit Abstand den größten Anteil. Am zweithäufigsten (465 Stunden) kommt es zu komplexer Scheidungsberatung und Beratung zur Personensorge. Danach folgen die aufgewendeten Stunden für Diagnostik mit einer Zahl von 299.

Zusätzlich zu den 8.389 geleisteten Stunden im Einzelfall werden jährlich 250 Stunden für Akutsprechstunden/Jugendsprechstunden eingesetzt. Beratungsstunden für die Onlineberatung, Gruppenangebote sowie die Supervision und Fachberatung sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

**Tabelle 5: Initiative und Anregung zur Beratung**

Anregung zur Beratung (befragt bei der Anmeldung) durch	Anteil in % 2018
Junger Mensch selbst	6
Eltern /Personensorgeberechtigte	75
Kindertageseinrichtung	1
Schule	4
Soziale Dienste (z.B. Jobcenter oder Jugendamt)	6
Familiengericht/ Staatsanwaltschaft/ Polizei	3
Arzt /Klinik/Gesundheitsamt	4
Ehemalige Ratsuchende	1
Summe	100

Die Initiative, sich zur Beratung anzumelden, erfolgt größtenteils (75%) durch die Eltern und nur zu einem kleinen Teil über die jungen Menschen selbst (6%). Auf persönliche Ansprache durch Fachkräfte der Kindertagesstätten, Schulen oder sozialen Dienste (Allgemeiner Sozialer Dienst, Jobcenter) kommen rund 12% der Anmeldungen zustande. Über das Familiengericht werden 3% und über Ärzte/Kliniken 4% der Beratungen angeregt.



**Tabelle 6: Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch**

Wartezeit bis zur Erstberatung 2018	bis zu einem Monat	bis zu zwei Monaten	zwei bis drei Monate
Wartezeit in %-Anteil	78 %	20 %	2 %

Die durchschnittliche Wartezeit von der Anmeldung bis zum Erstgespräch betrug rund drei Wochen (20 Tage). Einem sehr großen Teil (78 % der Ratsuchenden) konnte innerhalb eines Monats ein Erstgesprächstermin angeboten werden. Eine Wartezeit bis zu zwei Monate hatten 20 % der Ratsuchenden. Eine Wartezeit von 8 Wochen und länger (2 %) ist meist darin begründet, dass Ratsuchende nach der Anmeldung in Kur bzw. Urlaub sind oder sie selbst zwischenzeitlich die Entwicklung doch noch abwarten wollen.

Bei diesem Durchschnittswert ist zu berücksichtigen, dass durch die vorgehaltenen Akutsprechstunden (vier Mal wöchentlich von 11- 12 Uhr) und eine offene Jugendsprechstunde am Mittwochnachmittag, nicht wenige Ratsuchende schon am Tag ihrer Anmeldung einen Beratungsprozess beginnen können. Zu Fragen nach der Wartezeit erhalten die Ratsuchenden meist die Information, dass es je nach zeitlicher Flexibilität des Klienten selbst und der aktuellen Situation an der Außenstelle drei bis zu sechs Wochen dauern kann von der Anmeldung bis zum ersten Beratungstermin. Bei sehr dringendem Beratungsbedarf können Ratsuchende an vier Tagen in der Woche unsere Akutsprechstunde nutzen.

Onlineberatungen sind in dieser Auswertung nicht erfasst. Beratungsanfragen über die Virtuelle Beratungsstelle sind innerhalb von 48 Stunden zu beantworten, auch an Wochenenden und Feiertagen.

**Tabelle 7: Familiensituation der Ratsuchenden**

Familien- bzw. Wohnsituation 2018	Anteil in %
Eltern und Kind(er) leben zusammen	49 %
Elternteil lebt allein (ohne Partner) mit Kind bzw. weiteren Kindern	38 %
Elternteil lebt mit neuem Partner (Patchwork- bzw. Zweitfamilien)	12 %
Adoptions- oder Pflegefamilie, bei Großeltern oder andere Situation	1 %

Die Familiensituation der Ratsuchenden hat sich im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert: Bei der Hälfte der Familien leben Mutter, Vater und Kind(er) zusammen (49 %). Etwa ein Drittel der Kinder (38 %) leben mit nur einem Elternteil (meist der Mutter) zusammen. 12 % der Kinder unserer Ratsuchenden wachsen in einer Patchwork- oder Zweitfamilie auf. Bei Adoptions- oder Pflegefamilien, sowie bei den Großeltern leben etwa 2 % der hier angemeldeten Kinder und Jugendlichen.

Seit Jahren liegt der Anteil der Alleinerziehenden in der Beratung über einem Drittel. Damit kommen deutlich mehr Alleinerziehende zur Beratung, als dies vom Bevölkerungsanteil im Landkreis Ludwigsburg (25 %) zu erwarten wäre.

**Tabelle 8: Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie**

Bei Fragen zur wirtschaftlichen Situation gehen wir davon aus, dass viele von Armut betroffene Familien oder junge Menschen, die teilweise oder ganz von ALG II oder ALG I leben, darüber nicht gerne Auskunft geben. Bei rund 26 % der Ratsuchenden konnten wir deshalb keine Angaben eintragen. Dennoch geben etwa 3 % der Ratsuchenden an von ALG II und 1% von ALG I zu leben. Wir vermuten, dass unter den 26 % mit keinen Angaben viele Menschen sind, die ebenso staatliche Hilfen bekommen.

<b>Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie 2018</b>	<b>Anteil in %</b>
Herkunftsfamilie oder der/die junge Volljährige finanziert den Lebensunterhalt voll aus eigener Erwerbstätigkeit	70 %
Keine Angaben zur wirtschaftlichen Situation bei der Anmeldung	26 %
Herkunftsfamilie/ Volljähriger lebt ganz oder teilweise von ALG II	3 %
Herkunftsfamilie oder Volljähriger ist weniger als ein Jahr arbeitslos und bezieht ALG I	1 %

**Tabelle 9: Beratungsgründe (Hauptgrund)**

<b>Hauptgrund für die Beratung (nach Anteilen in %)</b> (nach Einschätzung der Beratungsfachkräfte)	<b>2018</b> Anteil in %
<b>Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte (a-d)</b>	<b>38</b>
a. Familiäre Konflikte und Partnerkonflikte der Eltern	10
b. Trennung oder Scheidung der Eltern	20
c. Typisch migrationsbedingte familiäre Probleme	1
d. Sonstige	7
<b>Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern</b>	<b>15</b>
<b>Belastungen durch Problemlagen der Eltern</b>	<b>7</b>
<b>Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen</b>	<b>8</b>
<b>Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen (a-d)</b>	<b>25</b>
a. Entwicklungsauffälligkeiten	2
b. Emotionale Probleme	15
c. körperlich – seelische Auffälligkeiten	3
d. Sonstige	5
<b>Schulische oder berufliche Probleme des jungen Menschen</b>	<b>6</b>
<b>Kindeswohlgefährdung (Vernachlässigung/ Verwahrlosung)</b>	<b>1</b>
<b>Summe</b>	<b>100%</b>

Den größten Anteil an Beratungsgründen machen die Belastungen durch familiäre Konflikte aus (38 %). Dabei stehen die Anmeldungen, die durch eine Trennung/Scheidung der Eltern begründet werden mit an erster Stelle (20 %). Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme des jungen Menschen stehen für exakt ein Viertel der Beratungsgründe. Dabei sind emotionale Probleme der Kinder und Jugendlichen

oft im Vordergrund (15 %). An dritter Stelle der Beratungsgründe liegt eine eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern (15 %). Die übrigen Kategorien spielen eine geringere Rolle.

**Tabelle 10: Durchschnittlicher Beratungsaufwand (Sitzungen, Kontakte, Beratungsstunden)**

Art der Beratungsaufwands	Anzahl im Jahr 2018	Durchschnittliche Anzahl pro Fall
Sitzungen	4905	3
Kontakte	9653	6
Beratungsstunden	8398	5

Der Beratungsaufwand hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr kaum verändert. Im Durchschnitt werden pro Familie bzw. junger Mensch 3 Sitzungen durchgeführt, um eine Beratung abzuschließen. Insgesamt kommen 4905 Sitzungen zustande. Für die Berechnung der Kontakte werden zusätzlich zu den Sitzungen auch Gespräche (inclusive Telefonate) mit Ratsuchenden, Kooperationspartnern etc. ab einer Zeitdauer von 30 Minuten berücksichtigt. Die durchschnittliche Anzahl an Kontakten beträgt 6. Insgesamt kommt es im Jahr 2018 zu 9.653 Kontakten im Rahmen der Beratung. Der zeitliche Aufwand (ohne die vorgehaltene Zeit für Jugendsprechstunden und Akutsprechstunden) beträgt im Jahr 2018 insgesamt 8398 Stunden und im Durchschnitt 5 Stunden pro Fall.

**Tabelle 11: Alter und Geschlecht der jungen Menschen**

(Fallzahlen hier ohne die Online-Beratungen und ohne die Beratung der Eltern, deren volljährige Kinder (18-21 J.) zur Beratung selbst nicht erschienen sind.)

2018	Männlich	Weiblich	Gesamt	Anteil in %
<b>unter 3 Jahren</b>	29	19	48	<b>2 %</b>
<b>3 – 6 Jahre</b>	118	92	210	<b>11 %</b>
<b>6 - 9 Jahre</b>	174	124	298	<b>15 %</b>
<b>9 - 12 Jahre</b>	187	131	318	<b>16 %</b>
<b>12 - 15 Jahre</b>	142	167	309	<b>21 %</b>
<b>15 - 18 Jahre</b>	140	189	329	<b>24 %</b>
<b>18 - 21 Jahre</b>	61	80	141	<b>10 %</b>
<b>über 21 Jahre</b>	7	7	14	<b>1 %</b>
<b>Summe</b>	858	809	1.667	<b>100 %</b>

Die geschlechtsspezifische Verteilung der zur Beratung angemeldeten Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Altersgruppen ähnelt denen der Vorjahre. Bis zum 12. Lebensjahr werden mehr Jungen zur Beratung angemeldet, danach kommen mehr Mädchen in Beratung. Der Übergang zur Pubertät bildet hier einen Wendepunkt ab der geschlechtsspezifischen Häufigkeit eine Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die Verteilung der beratenen Kinder und Jugendlichen auf die verschiedenen Altersgruppen entspricht in etwa denen der vergangenen Jahre: 2 % der angemeldeten Kinder befinden sich im Kleinkindalter, 11 % im Kindergartenalter, 31 % sind Schulkinder zwischen 6 und 12 Jahren (mittleren Kindheit), 24 % sind Jugendliche (ab 12 Jahre bis Ende des 17. Lebensjahres) und 10 % sind junge Erwachsene (zwischen 18 –21 Jahre). Somit kommt es in den Altersstufen 12-15 Jahre und 15-18 Jahre häufiger zur Inan-

spruchnahme von Beratung, als in den anderen erfassten Gruppen. In wenigen Ausnahmefällen können Beratungen noch nicht zum Ende des 21. Lebensjahres abgeschlossen werden.

**Tabelle 12: Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss**

Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss 2018	Gesamtzahl der Abschlüsse - Anteil in %	Kumulierter Anteil in %
Orientierungs- bzw. Erstgespräch	39	39
Zwei Sitzungen	20	59
Drei Sitzungen	12	71
Bis fünf Sitzungen	15	86
Bis acht Sitzungen	9	95
Bis 10 Sitzungen	2	97
Bis 15 Sitzungen	2	99
Bis 20 Sitzungen	1	100
Mehr als 20 Sitzungen	0	100

Jede Beratung beginnt mit dem sogenannten Erstgespräch und wird für eine gründliche Bestandsaufnahme der Situation genutzt. Die Ratsuchenden erhalten dabei notwendige Informationen und können durch die Art der Fragen zu einer veränderten Problemsicht kommen. In das Erstgespräch fließen oftmals erste Lösungsideen ein. Meistens wird schon im Erstgespräch deutlich, wenn eine Weiterverweisung aus fachlicher Sicht zu empfehlen ist. Dies ist z.B. der Fall, wenn zunächst eine medizinische Abklärung notwendig ist oder wegen der Art des Symptoms eine andere Hilfe sinnvoll ist (z.B. Suchtberatung, Psychotherapie). Auch kann sich im Beratungsverlauf zeigen, dass weitere Hilfen zur Erziehung für die Ratsuchenden Sinn ergeben. Dann werden sie auf den Allgemeinen Sozialen Dienst aufmerksam gemacht, der über weitere Jugendhilfemaßnahmen informiert und berät.

Etwas mehr als jede dritte Beratung (39 %) kann schon nach dem Erstgespräch beendet werden. Über die Hälfte aller Beratungen (59 %) schließen mit der zweiten und fast alle (95 %) mit der achten Sitzung ab. Ein sehr geringer Anteil der Ratsuchenden (5 %) nimmt bis zu 20 Sitzungen für sich in Anspruch.

### Tabellen 13: Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche

#### a) Gruppenangebote 2018 zur Förderung der sozialen/persönlichen Kompetenz

##### „Starke Jungs“:

Das Gruppenangebot „Starke Jungs“ wurde im Winter 2017/18 für Jungen im Alter zwischen 10 - 13 Jahren angeboten.

##### „ESCapade“:

„ESCapade“ richtet sich an Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren mit übermäßigem Computer- oder Medienkonsum und deren Eltern. In mehreren Beratungsgesprächen sowie an einem gemeinsamen Seminartag werden die Verhaltensweisen mit den Betroffenen analysiert und nach Lösungen gesucht. Es geht darum, gemeinsam die „ESCapade-Taste“ vom übermäßigen Konsum der Medien zu finden. Die

Vorgespräche und Beratungen mit den 7 teilnehmenden Familien wurden bereits 2017 geführt. Der Seminartag fand dann im Januar 2018 statt.

Gruppenangebote für Kinder zur sozialen Kompetenz			2018
Alter	Anzahl der Sitzungen	Kinder/ Jugendliche	Dauer in Std. (ohne Vor- und Nachbereitung)
Jungengruppe 10 – 13 Jahre („Starke Jungs“)	12 Sitzungen (75 Minuten)	drei	Eine Fachkraft mit 11 Std.
„ESCapade“ für Familien und Ju- gendliche 13 - 18 J.	Vorgespräche und Beratung mit sieben Familien und Jugendli- chen; Familienseminartag	sieben Fami- lien mit 20 Teilnehmern	Zwei Fachkräfte mit jeweils 7 Std. = 14 Std.

**b) Gruppenangebote 2018 für Kinder zur Trennungs- und Scheidungsproblematik**

Hinsichtlich der Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- bzw. Scheidungsfamilien stimmen sich die Psychologischen Beratungsstelle und die Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas ab. Letztere bietet eine Gruppe für Kinder, deren Eltern getrennt leben von 7- 8 Jahren an. Die Beratungsstelle des Landkreises spricht mit ihrem Angebot Kinder von 9 - 12 Jahren an. Dem Gruppenangebot geht ein Elterngespräch voraus; nach Abschluss haben Mutter und Vater noch Gelegenheit zu einer Nachbesprechung. Die Gruppe für Kinder von 9 – 12 Jahren wurde in den Faschingsferien in Form eines ganztägigen Workshops in der Psychologischen Beratungsstelle durchgeführt. Es haben 6 Jungen und Mädchen teilgenommen.

**c) Chatberatung für Jugendliche (im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle, bke)**

Im Jahr 2018 wurden von einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter des Teams der Psychologischen Beratungsstelle insgesamt 28 „Offene Gruppen- und Themenchats“ für Jugendliche und 113 Moderationsschichten im Forum durchgeführt. An den Chats haben insgesamt 237 Jugendliche teilgenommen. Die Foren können von allen Usern genutzt werden. Da die meisten Teilnehmer erst nach der Schule und Verpflichtungen am Nachmittag (z.B. im Sportverein oder Nachhilfe) die Möglichkeit haben, das Angebot zu nutzen, wird dieses in den Abendstunden durchgeführt.

Angebot	Anzahl der Sitzungen	Teilnehmer
Offener Gruppenchat für Jugendliche	28 Themen- und Gruppenchats	gesamt 237 Jugendliche
Moderation im Jugendforum	113 Schichten	offen für alle User

**Tabelle 14: Präventive Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte 2018**

Die Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII).

Die fachdienstlichen Leistungen für andere Abteilungen des Jugendamts (Pflegekinderdienst, Fachstelle für Alleinerziehende, Jugendhilfe im Strafverfahren, Adoption usw.) sind hier nicht berücksichtigt

## a) Präventive Veranstaltungen

Im Jahr 2018 fanden insgesamt 12 Veranstaltungen im präventiven Bereich vom Elternabend bis zur Fortbildung für Fachkräfte statt. Die teilnehmenden Eltern und Fachkräfte sind nicht für eine Beratung angemeldet und werden deshalb auch nicht in der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Statistisches Landesamt) erfasst.

Die Formen und die Intensität der präventiven Angebote sind sehr unterschiedlich. Es sind viele themenbezogene Elternabende an Kindertagesstätten darunter, ebenso wie die Vorstellung unserer Beratungsarbeit für angehende Fachkräfte und Multiplikatoren der Erziehungsberatung. Zu den zeitlich und persönlich aufwändigsten Angeboten zählen die Elterntrainings (zu Trennungskonflikten), die sich über mehrere Monate erstrecken und an 6 Termine jeweils drei Stunden dauern.

Zielgruppe	Thema
Karlshöhe Ludwigsburg, Elterncafé an Schulen	Grenzen setzen und Konsequenzen in der Erziehung – schwierige Situationen im Familienalltag
Karlshöhe Ludwigsburg, Elterncafé an Schulen	Medienkonsum – das richtige Maß
Stadt Ludwigsburg Programm KiFa -Mehrgenerationenhaus Grünbühl	Geschwister(-rivalität)
Fachstelle Hilfen für Alleinerziehende	Aufwachsen ohne den anderen Elternteil
Mathilde-Planck-Schule, Auszubildende zur Erzieherin	Informationen über die Arbeit an Beratungsstellen
PH Ludwigsburg, Seminargruppe	Vorstellen der Aufgabenfelder der Psychologischen Beratungsstelle
Ev. Kindergarten, Kleinsachsenheim	„Kinder brauchen Grenzen und Regeln“
Karlshöhe Ludwigsburg Kinder- und Jugendhilfe Marbach; Elternabend der SGA	Vorstellen der Angebote der Psychologischen Beratungsstelle
Bildungszentrum West, Schulsozialarbeit und Schülerinnen	Selbstverletzendes Verhalten
Jugendhilfe Karlshöhe, Elternabend	Vorstellen der Angebote der Psychologischen Beratungsstelle
PH Ludwigsburg, Seminargruppe	Interview zum Thema Trennungs- und Scheidungsberatung
Informationsveranstaltung der Beratungsstelle für Eltern	Was brauchen Kinder, wenn Eltern sich trennen?

## b) Anonyme Fallbesprechungen

Fachkräfte für Erziehung können sich mit dem Wunsch zu einer anonymen und präventiven Fallbesprechung an uns wenden. Weil es dabei oft um die Situation im sozialen Kontext der jeweiligen Einrichtung geht, findet die Beratung meist vor Ort statt. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 7 anonyme Fallbesprechungen durchgeführt, 6 davon in Kindertagesstätten und eine in einer Schule.

**Tabelle 15: Familien mit Migrationshintergrund und UMA**

<b>Herkunftsländer</b> (Anteil der Familien mit Migrationshintergrund mit jeweiligem Anteil in %)	<b>2017</b>	<b>2018</b>
	<b>28 %</b>	<b>27 %</b>
<b>Türkei</b>	24	25
<b>Italien</b>	13	13
<b>Griechenland</b>	6	8
<b>Ehem. Jugoslawien</b>	8	6
<b>Afghanistan</b>	5	4
<b>Polen</b>	3	4
<b>Syrien</b>	3	3
<b>Ehem. Sowjetunion</b>	4	3
<b>Andere Staaten</b>	28	28
<b>Keine Angabe</b>	3	3
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund und der Unbegleiteten Minderjährigen Ausländer lag im Jahr 2018 bei 27 % bezogen auf die Gesamtzahl der Beratung. Dieser Wert entspricht fast genau dem Wert aus dem Vorjahr (28 %). Mehr als jeder vierte junge Mensch in Erziehungs- oder Jugendberatung hat einen Elternteil mit Migrationshintergrund, wobei in 12 % aller Fälle zuhause nicht Deutsch gesprochen wird.

Durch Unbegleitete Minderjährige und Flüchtlingsfamilien ist der Anteil der Ratsuchenden aus Afrika und arabischen Staaten wie in den Vorjahren angestiegen. Im Jahr 2018 wurden 17 unbegleitete Minderjährige sowie deren Betreuer in Jugendhilfeeinrichtungen beraten. Zudem kamen 9 Kinder mit ihren Eltern aus Flüchtlingsfamilien. Bei fast der Hälfte der Beratungen musste zudem ein Dolmetscher einbezogen werden. Insgesamt wurden 26 unbegleitete minderjährige Ausländer und Flüchtlingsfamilien beraten.

Um die Flüchtlingsfamilien oder auch Unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) anzusprechen und ihnen den Zugang zur Familien- und Jugendberatung zu erleichtern, haben wir unseren Flyer ins Englische, Französische und ins Türkische übersetzt. (siehe Homepage ([www.Landkreis-Ludwigsburg.de](http://www.Landkreis-Ludwigsburg.de)\Psychologische Beratungsstelle). Eine Flyerübersetzung in arabischen Sprachen wird angestrebt.

**Tabelle 16: Wohnort der Klienten (nach Fallzahlen\*)**

Fallzahlen ohne die Beratung von Eltern von jungen Menschen zwischen 18- 21 Jahren, die selbst nicht zur Beratung erscheinen.

Wohnort	Anzahl 2017	Anzahl 2018
Affalterbach	10	11
Asperg	55	36
Benningen	20	13
Besigheim	49	43
Bietigheim-Bissingen	188	167
Bönnigheim	21	21
Ditzingen	80	82
Eberdingen	21	25
Erdmannhausen	13	19
Erligheim	<10	<10
Freiberg a.N.	51	40
Freudental	<10	<10
Gemrigheim	12	11
Gerlingen	31	39
Großbottwar	12	15
Kleinbottwar	<10	<10
Hemmingen	23	35
Hessigheim	<10	<10
Ingersheim	<10	24
Kirchheim a. N.	<10	11
Korntal-Münchingen	42	46
Kornwestheim	132	130
Löchgau	16	12
Ludwigsburg	318	300
Marbach a.N.	58	53
Markgröningen	37	44
Möglingen	36	33
Mundelsheim	20	26
Oberriexingen	<10	<10
Oberstenfeld	10	11
Pleidelsheim	15	15
Remseck a. N.	94	92
Sachsenheim	46	48
Schwieberdingen	33	30
Sersheim	28	19
Steinheim a.d. Murr	32	31
Tamm	44	42
Vaihingen a.d. Enz	118	95
Walheim	<10	<10
Ratsuchende außerhalb Landkreis Ludwigsburg	<10	<10
Summe	1.729	1.667



## Übersicht 2: Personelle Besetzung der Außenstellen (Stand März 2019)

<b>Name</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>
<b>Beckmann</b>	Bietigheim-Bissingen			Bietigheim-Bissingen	
<b>Bodinek</b>		Kornwestheim		Kornwestheim	
<b>Böttle</b>	Marbach (n. B.)	Marbach (vorm.)			
<b>Breh</b>		Ditzingen			
<b>Brinkschmidt</b>	Bietigheim-Bissingen	Bietigheim-Bissingen			
<b>Freund</b>				Ditzingen	
<b>Fuhry</b>		Bietigheim-Bissingen			
<b>Heine</b>	Bietigheim-Bissingen			Bietigheim-Bissingen	
<b>Knödler</b>					Marbach (nachm.)
<b>Kubina</b>	Vaihingen				
<b>Lang</b>		Vaihingen			
<b>Mischke-Bitran</b>		Marbach			
<b>Richter</b>		Bietigheim-Bissingen		Bietigheim-Bissingen	
<b>Rupprecht</b>	Vaihingen	Vaihingen			
<b>Salwik</b>		Ditzingen	Ditzingen (nachm. n.B.)	Ditzingen (nachm. n.B.)	
<b>Schwarz</b>				Marbach	
<b>Trost</b>		Kornwestheim		Kornwestheim	

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt.